

# Natur erleben am Flughafensee

*An dieser Stelle gedenken wir unseres am 14. Oktober 2018 plötzlich verstorbenen  
Mitstreiters Martin Semisch.*

*Martin war von Beginn an einer der aktivsten und kreativsten Mitglieder der  
AG Flughafensee.*

*Sein Einfallsreichtum und seine pragmatischen Beiträge werden uns noch lange in  
Erinnerung bleiben und fehlen uns oft sehr.*

*Wir sagen danke und adieu.*

*Martin, wir vermissen dich!*



Foto: Pia Wesenberg/Martin Semisch

# Inhalt

Vorwort.....	S. 4
Natur aus zweiter Hand.....	S. 4/5
Warum ein Vogelschutzreservat? .....	S. 6
Lebensräume für Tiere und Pflanzen .....	S. 7
Verbund unterschiedlichster Biotope .....	S. 8
Ohne Pflege geht es nicht .....	S. 9
Zum Flughafensee und in die Jungfernheide .....	S. 10
Am Steinhaus.....	S. 10
Über den Strand zum Sandberg .....	S. 11
Wo ist was? Übersichtsplan .....	S. 12/13
Die Blockhütte und der Aussichtsturm .....	S. 14
Auf dem Waldweg.....	S. 15
Am Nordbecken .....	S. 16
Die Heide.....	S. 17
Am Mittelbecken.....	S. 18
Die Flachwasserzone vom Beobachtungswall.....	S. 19/20
Die Tegeler Stadtheide.....	S. 21
Zukunft des Vogelschutzreservats am Flughafensee.....	S. 22

# Liebe Besucherinnen und Besucher am Flughafensee,

lernen Sie das Gelände und die mehr als 40-jährige ehrenamtliche Arbeit der AG Flughafensee (Arbeitsgruppe Vogelschutzreservat Flughafensee Tegel) des NABU (Naturschutzbund Deutschland e. V.), Landesverband Berlin, kennen.

Erfahren Sie Wissenswertes über die Artenvielfalt und erfolgreiche Biotoppflege, über Zielsetzungen und Probleme am See.



Foto: Wiebke Sohist/Blick vom Turm

Begleiten Sie uns auf einem Spaziergang durch diese wunderschöne Naturlandschaft.

Ihre AG Flughafensee



## Natur aus zweiter Hand

Ungebremst geht die globale Natur- und Umweltzerstörung durch den Menschen in gigantischem Ausmaß weiter. So manches Stück Land, dieser und jener Fluss- und Bachlauf, einige Seen und Waldbereiche und die eine oder andere Wiese konnten aber aufgrund der Initiative engagierter Naturschützer\*innen vor der Zerstörung bewahrt oder renaturiert werden.

Diese Gebiete sind wichtige Rückzugsorte für viele Tiere und Pflanzen und helfen, deren Überleben zu sichern. Als ehemalige Kiesgrube bietet der Flughafensee mit dem angrenzenden Vogelschutzreservat in Berlin Reinickendorf wertvollen neuen Lebensraum.

Das Mosaik von Gewässern unterschiedlicher Größe und Tiefe bietet zahlreichen Wasservögeln, Amphibien, Fischen und Insekten gute Entwicklungsmöglichkeiten. In den angrenzenden Wald-, Sand- und Heideflächen finden andere Spezialisten Zuflucht.

Solch empfindliche Landschaftsteile sind besonders in den Großstädten und Ballungszentren bedroht. Die Suche nach Bauflächen und der ständig größer werdende Freizeitdruck der Bevölkerung fordern immer wieder ihren Tribut.



Foto: Pia Wesenberg

Heidelerche



Foto: Pia Wesenberg

Ockerbindiger Samtfalter

Lt. Roter Liste für Berlin  
vom Aussterben bedroht;  
in ganz Deutschland gefährdet



Foto: Ronald Kroth

Heidenelke



Schwarze Heidelibelle, Männchen

# Warum ein Vogelschutzreservat?

Während des Kies- und Sandabbaus und bis 1982 war das Gelände um den See eingezäunt und nicht zugänglich. 1980 nahm der Druck durch die erholungssuchende Bevölkerung aufgrund von Pressemitteilungen über die besonders gute Wasserqualität und wegen zweier „Jahrhundertsommer“ erheblich zu. Zäune wurden missachtet, zerschnitten und niedergetrampelt. Die noch junge Natur war stark gefährdet. Tausende Badelustige richteten in den ökologisch wertvollen Bereichen des Sees erhebliche Schäden an, sodass schnell etwas für den Schutz der Natur getan werden musste.

Um Politik und Öffentlichkeit auf diese Problematik hinzuweisen und eine nachhaltige Lösung zu erreichen, mussten die Naturschützer\*innen schnell und radikal handeln. Zu Pfingsten 1982 besetzten Mitglieder verschiedener in der Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz (BLN) organisierter Vereine das heutige Gelände des Vogelschutzreservats. Der Zaun wurde repariert. Über Nacht aufgestellte Hinweisschilder zeigten ein Betretungsverbot an. Die Besetzer\*innen informierten Spaziergänger\*innen und „Eindringlinge“ über die Ziele der Aktion und die ökologischen Zusammenhänge und baten um Rücksichtnahme.

Das Schutzkonzept erreichte so und über die Medien die Öffentlichkeit. Es konnte sich aufgrund der breiten Zustimmung im anschließenden Wettstreit um die Gestaltung des Sees durchsetzen. Dabei wurden auch die Wünsche der Besucher\*innen berücksichtigt und es kam neben der Einrichtung des Vogelschutzreservats zur Freigabe weiter Teile des Strandes mit intensiver Nutzung. Exemplarisch wird hier ein Nebeneinander von Naturschutz und Naturnutzung auf engem Raum praktiziert.

Seit dem 8. Juni 1983 betreut die AG Flughafensee des NABU das Reservat auf Grundlage eines Vertrages mit dem Land Berlin. Ein leichter Wildschutzzaun und eine Bojenkette grenzen das Schutzgebiet vom öffentlichen Teil der Jungfernheide und vom Badebereich zu Land und zu Wasser ab.

Das Reservat umfasst zwar nur eine kleine Fläche von etwa zwölf Hektar, es ist trotzdem ein sehr wichtiges Bindeglied zwischen verschiedenen Naturräumen, die sich vom Brandenburger Umland bis in die Innenstadt erstrecken. Sie bilden eine wichtige Frischluftschneise für Berlin. Zwischen diesen vernetzten Gebieten findet in der Tier- und Pflanzenwelt ein Artenaustausch statt.



Foto: Martin Semisch / Zwergdommel

Da das Vogelschutzreservat nicht öffentlich zugänglich ist, können sich hier seltene und scheue Arten behaupten und vermehren. Die Bedeutung dieser Ruhezone ist unschätzbar wertvoll, denn in allen angrenzenden Naturräumen wie Tegeler Forst, Tegeler See oder Jungfernheide kommt es regelmäßig zu Störungen durch Hunderauslauf, Motorboote und Besucherverkehr, die sich negativ auf das Leben und die Entwicklung von Flora und Fauna auswirken.

# Lebensräume für Tiere und Pflanzen

Im Reservat existieren eine Menge Biotoptypen auf engstem Raum. Die augenscheinlichsten sind die Wasserflächen. Der See mit seinen Flachwasserbereichen und Buchten sowie die beiden kleineren Becken bieten unterschiedliche Lebensbedingungen. Der für die Jungferneide typische Mischwald mit Kiefern, Traubeneichen und Birken und die Heideflächen fallen ins Auge. Daneben finden sich Steilufer und Trockenrasenbereiche im Schutzgebiet, die in der Stadt selten vorkommen.

Wegen der Vielfalt der unterschiedlichsten Lebensräume gibt es eine für Berliner Verhältnisse große Anzahl von Tier- und Pflanzenarten. Viele sind in der Roten Liste als gefährdet oder gar als vom Aussterben bedroht eingestuft. Auffälligste Erscheinungen sind die Vögel, von denen bisher 210 Arten nachgewiesen wurden, 88 davon als Brutvögel. Jährlich brüten 38 bis 63 Vogelarten am Flughafensee. Ferner wurden bisher folgende Zahlen ermittelt: Reptilien: 4; Amphibien: 6; Käfer: 360; Großschmetterlinge: 296; Libellen: 44; Heuschrecken: 24; Spinnen: 250; Bienen und Wespen: 297.

Außerdem wachsen hier über 400 verschiedene Farn- und Blütenpflanzen. Das Artenspektrum ist aber noch viel größer: Einige Gruppen wie zum Beispiel Pilze, Moose, Spinnen, Wanzen, Kleinsäugetiere oder Schwebfliegen sind bisher nur unzureichend oder überhaupt nicht untersucht worden. Die Bestandsermittlungen werden kontinuierlich fortgesetzt.

2002 startete im Reservat die wissenschaftliche Erfassung ausgewählter Singvögel mittels Fang, Beringung und Vermessung der Individuen. Seit 2010 wird alljährlich zwischen Juli und Oktober der nachbrutzeitliche Kleinvogelzug standardisiert von uns dokumentiert. Die gesammelten Daten stehen für internationale Forschungsprojekte zur Verfügung. Sie liefern wichtige Erkenntnisse über Schwankungen im Auftreten einzelner Vogelarten und mögliche längerfristige Bestandstrends.



2010-2023 wurden im Reservat 3.671 Singvögel mit einem Ring versehen, welcher jeweils eine persönliche Kennnummer und den Namen der zuständigen Vogelwarte enthält.

So ließ sich über die individuelle Ringnummer nachweisen, dass eines der Wiedehopfweibchen vom Flughafensee im darauffolgenden Jahr 18 km entfernt in der Döberitzer Heide brütete. Wiederfunde beringter Vögel gewähren darüber hinaus Einblicke in deren herbstliches Wegzugverhalten. Wir wissen inzwischen, dass Schilfrohrsänger aus Südschweden oder Rotkehlchen aus Finnland auf ihrem Weg in die Überwinterungsgebiete im hiesigen Schilf rasten. Wiederfänge „unserer“ Rohrsängerverwandten auf ihrer Flugroute nach Afrika werden häufig aus Belgien (Teichrohrsänger) bzw. Kroatien/Italien (Drosselrohrsänger) gemeldet.

## Verbund unterschiedlichster Biotope



Foto: Frank Sieste/junger Schwarzspecht

Zur Brutzeit der Vögel kann man im Wald des Vogelschutzreservats und der Jungfernheide deutlich sehen, wie wichtig naturnahe Waldbereiche sind. Da im Reservat sämtliche abgestorbenen Bäume stehen beziehungsweise liegen gelassen werden, können hier alle in Berlin vorkommenden Spechtarten (Bunt-, Klein-, vereinzelt Mittel-, Grün- und Schwarzspecht) bei der Balz, dem Höhlenbau oder dem Füttern der Jungen beobachtet werden.

Spechte zimmern meistens mehrere Höhlen. Doch nicht alle gefallen dem Weibchen, viele Höhlen bleiben verwaist. Diese nutzen dann Fledermäuse, Hornissen sowie Vogelarten, die selbst keine Nisthöhlen bauen können – wie Blau- und Kohlmeise, Trauer- und Grauschnäpper, Kleiber, Wendehals, Gartenrotschwanz und, besonders auffällig, Stare.

Letztgenannte siedeln in beachtlicher Anzahl am Flughafensee. Wegen ihrer hohen Brutdichte vertilgen sie im Sommer so viele Insekten, dass ein größerer Schädlingsbefall hier kaum auftritt.

Wenn im Juni die jungen Stare flügge sind, reicht das Nahrungsangebot im Wald aber nicht mehr aus, und sie suchen nun in größeren Trupps auf den Freiflächen des Reservats und den Rasenflächen der benachbarten Tegeler Stadtheide nach Nahrung.

An diesem Beispiel wird die Vernetzung der Biotope im Reservat deutlich. Sie besteht aber auch in größeren räumlichen Zusammenhängen. Beispielsweise herrscht ein reger Austausch von Wasservögeln zwischen Flughafensee, Tegeler See und Havel. Viele Durchzügler, die sich z. B. durch starken Bootsverkehr am Tegeler See gestört fühlen, weichen auf den Flughafensee aus. So kann man hier zur Zugzeit oder im Winter durchaus Silberreiher, Gänse- und Zwergsäger, Löffel-, Krick-, Pfeif-, Reiher-, Tafel- und Schellenten beobachten.



Foto: Pia Wesenberg/Silberreiher

# Ohne Pflege geht es nicht

Um die beachtliche Arten- und Biotopvielfalt zu erhalten, ist es erforderlich, den Kiesgruben-Charakter soweit es geht zu erhalten. Diese Maßnahmen bezeichnen wir als Biotoppflege. Sie wird hauptsächlich in den Wintermonaten durchgeführt. Interessierte Besucher\*innen können sich gerne beteiligen: Infos dazu finden Sie auf der Homepage des NABU Berlin ([www.berlin.nabu.de](http://www.berlin.nabu.de)).



Die äußerst empfindlichen Sandtrockenrasen- und Heideflächen müssen vor Verbuschung und Überalterung bewahrt werden. Ansonsten würden sie nach einigen Jahren nicht mehr bestehen, und die auf sie spezialisierten Arten würden verschwinden. Einige Flächen werden völlig von Bewuchs freigehalten, um zum Beispiel Eidechsen oder Käfern Möglichkeiten zur Fortpflanzung zu geben. In anderen Bereichen werden die von Regen und Wind abgeflachten Steilwände wieder erneuert, um den Eisvogel als Brutvogel am See zu halten.



Foto: Sylvia Schulz/Schafe

Seit zehn Jahren unterstützen uns vierbeinige Rasenmäher (in Fachkreisen auch Schafe genannt). Die Vorteile liegen auf der Hand: Sie fressen sich bei uns satt und halten dabei schonend die Flächen für anspruchsvolle Tier- und Pflanzenarten offen. Neben dem Zurückdrängen aufkommender Gehölze schaffen sie durch ihr Verhalten offene Sandflächen in Form von Trampelpfaden oder Ruheplätzen. Solch eine Strukturvielfalt lässt sich durch eine Mahd der Flächen nicht erreichen.

Vielen Dank an dieser Stelle an die Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klima und Umwelt für die jahrelange und unbürokratische finanzielle Unterstützung der Beweidung.

Wie in fast allen Berliner Wäldern bereitet die aus Nordamerika stammende Spätblühende Traubenkirsche besondere Probleme. Diese äußerst schnell wachsende und robuste Baumart drohte, zeitweise große Bereiche des naturnahen Waldes und der Heide zu vereinnahmen, die natürliche Waldverjüngung zu verhindern und einheimische Pflanzen zu verdrängen. Nur der jährliche Rückschnitt, das Fällen von Mutterbäumen und das Ausgraben von Wurzelstöcken hat es anderen Arten wie der Eberesche ermöglicht, sich im Reservatswald wieder stärker auszubreiten.

Das Instandhalten der Zäune und das Sammeln von Müll ist das ganze Jahr über erforderlich. Die Mitglieder der AG Flughafensee erklären darüber hinaus Besuchern durch Führungen, Broschüren, Schautafeln und Gespräche Zusammenhänge am See. Sie stellen Arten nebst ihren Lebensräumen vor und werben für deren Schutz. Die mittlerweile fast einhellige Akzeptanz der Reservatsgrenzen durch die Besucher\*innen beweist den Erfolg dieser Arbeit.

## Zum Flughafensee und in die Jungfernheide

Sie erreichen das Gebiet mit der Buslinie 133, Haltestelle Sterkrader Straße und der U-Bahnlinie U6, Haltestelle Otisstraße oder Holzhauser Straße.

Hinter dem Parkplatz Seidelstraße beginnt das Landschaftsschutzgebiet Flughafensee. Über den links vom Schotterweg verlaufenden Schwarzen Graben und den wenige hundert Meter weiter rechts liegenden Seidelkanal gelangen ungereinigte Oberflächenwasser aus einem 600 Hektar großen Regenwassereinzugsgebiet von Reinickendorf in den See. Kurz vor dem See fließen diese in ein betoniertes Einlaufbecken mit Ölsperre. Schwerere Schwebeteilchen sollen sich hier absetzen und etwaige Ölverschmutzungen aus den Zuleitungen zurückgehalten werden.

Im Frühling lassen sich im Ufergebüsch neben Nachtigallen und Mönchsgrasmücken auch Gebirgsstelzen beobachten. Mit etwas Glück kann man dem bunten Eisvogel bei seiner Jagd nach kleinen Fischen zuschauen. Dabei setzt er sich auf einen über das Wasser ragenden Ast und lauert auf Beute. Hat er einen passenden Fisch erspäht, stürzt er sich kopfüber ins Wasser und schnappt ihn mit seinem Schnabel. Aus dem gegenüberliegenden Waldstück sind häufig die Rufe des Habichts („gik - gik - gik“) zu hören.



## Am Steinhaus

Im Frühling und Sommer singt hier meist der Gartenrotschwanz sein Lied. Dieser Vogel nutzt ebenso wie Bachstelzen, Haus- und Feldsperlinge die Fugen und Öffnungen des Gebäudes als Brutplatz. Singdrossel und Buchfink lassen ihre Reviergesänge in der Nähe erklingen.

Im Steinhaus, das oberhalb des Sees steht, hat der ansässige Anglerverein sein Domizil.

Westlich dahinter befindet sich in einer Eiche ein Waldkauzkasten. Vorbei an der unterhalb des Hanges gelegenen Steganlage für die Boote des Anglervereins erreicht man den Hauptbereich des Strandes mit dem großen Sandberg.

## Über den Strand zum Sandberg

Die Anpflanzungen im Strandbereich erfolgten zur Festigung der Hänge. Mittlerweile sind dort größere Flächen mit Robinien zugewachsen. Beim Blick über den See fallen die großen, grünen Bojen auf, die das Schutzgebiet markieren - ein Überschwimmen oder Überfahren der Bojenkette mit Booten ist untersagt. Allein die Mitglieder des ansässigen Anglervereins dürfen mit ihren Booten aufgrund einer Sonderregelung bis zu zehn Meter an den Ufer- und Schilfbereich heranfahren, um günstige Fischgründe zu erreichen. Die Bojen haben Haltegriffe, damit sich erschöpfte Schwimmer\*innen dort ausruhen können. Kormorane und Graureiher schätzen die Bojen als Sitzplatz. Leider stellt das Bezirksamt derzeit keine Mittel für die Erneuerung der Bojenkette bereit.

Der beim Kies- und Sandabbau übrig gebliebene dünenartige Sandberg - ein hervorragender Aussichtspunkt - eignet sich auch zum Spielen und Sonnenbaden. In der Ferne sieht man Gebäude und den Tower des ehemaligen Flughafens Tegel, die Tegeler Stadtheide, auf dem See verschiedene Wasservögel.

Im Frühjahr und im Herbst kann man Kraniche, Saat- und Blessgänse sowie Weißstörche beim Durchzug sehen. Greifvögel wie Fischadler, Rot- und Schwarzmilane, Wespen- und Mäusebussarde und Kleinvögel wie verschiedene Arten von Ammern, Finken und Drosseln ziehen hier durch.

Auf dem Wasser zeigen sich oft Haubentaucher. Bis zu zehn Paare brüten am See. Das Brutpaar der Höckerschwäne wagt sich mit seinen Jungen schon mal an den Strand zu den Badegästen.

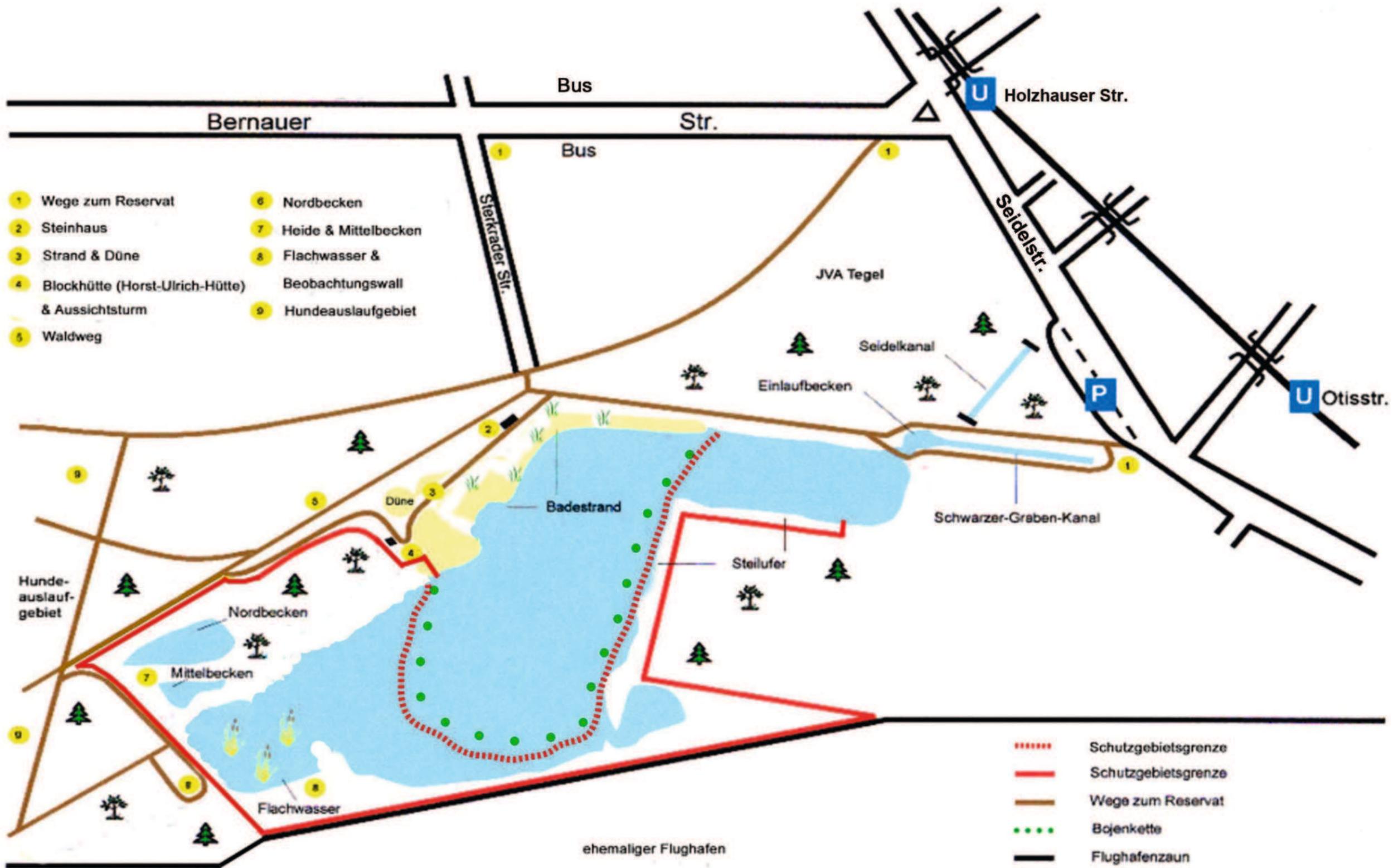
Selbst Kanada- und Zwerggänse konnten hier beobachtet werden. In der Luft jagen oft Mauersegler, Mehl- und Rauchschnalben nach Insekten; seltener zeigen sich Uferschnalben.

In der sommerlichen Dämmerung werden die Fledermäuse aktiv. Großer Abendsegler und Wasserfledermaus gehen hier auf die Jagd.



Foto: Frank Sieste/Blick vom Sandberg

# Wo ist was? Übersichtsplan



Grafik: Pia Wesenberg

# Die Blockhütte und der Aussichtsturm

Die Blockhütte (Horst-Ulrich-Hütte), der Stützpunkt der AG Flughafensee, und der stählerne Aussichtsturm gleich daneben markieren den Eingang zum Vogelschutzreservat.

Vom Turm aus blickt man auf Trockenrasen, Sandsteilhänge und weit über den See. Im Sommer blühen hinter dem Tor Heide- und Kopfnelken, Sandstrohlumen und Bergsandglöckchen alles Blütenpflanzen, die mit sandigem Untergrund auskommen. Das sich ausbreitende Landreitgras bedroht und erstickt jedoch mit seinem hohen und großflächigen Wuchs diese Spezialisten. Biotoppflege durch Beweidung oder Mahd wirkt dem entgegen und ermöglicht dem noch vorhandenen Silbergras ein Überleben.



Foto: Lutz Essers/Aussichtsturm und Blockhütte im Frühling

Unterhalb des leichten Wildschutzauns, der die landseitige Reservatsgrenze darstellt, befindet sich ein kleiner Schilfbereich, in dem im Sommer der Teichrohrsänger und die Rohrammer durch ihren Gesang ihre Reviere markieren. Daneben ist der Drosselrohrsänger hier vertreten und macht durch seinen auffälligen Gesang („karra karra kri kri“) auf sich aufmerksam.

Regelmäßiger Nahrungsgast und ganzjährig zu beobachten ist der Graureiher, der durch seine Größe und seinen rauen, krächzenden Ruf auffällt. Er jagt an den seichten Stellen nach Fischen und Fröschen. Oft ruht er sich auf den Wipfeln der großen Kiefern aus. Im Herbst versammeln sich hier allabendlich in der Dämmerung bis zu 2.000 Stare vor ihrem Wegzug in die Überwinterungsquartiere. Sie übernachten im Schilf des Flachwasserbereichs und fallen aus allen Richtungen geradezu in „Wolken“ ein. Bis jeder seinen Platz auf den Schilfhalm gefunden hat, ertönt lautes Gezwitzchen. Der Habicht versucht unterdessen im Sturz- oder schnellen Verfolgungsflug, einen der Vögel aus den Schwärmen zu erbeuten.

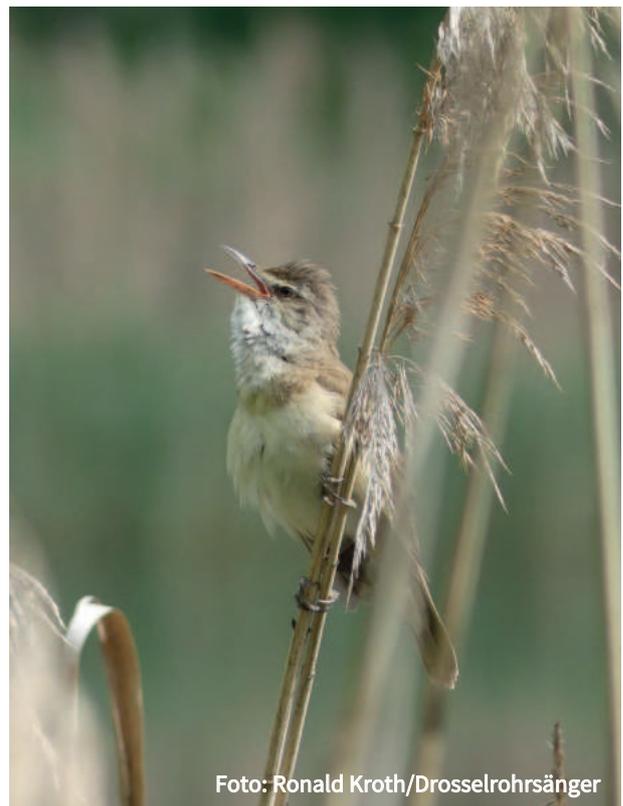


Foto: Ronald Kroth/Drosselrohrsänger

# Auf dem Waldweg

An der Blockhütte vorbei führt der Weg entlang des Zauns wieder in den Wald. Es ist ein für die Jungfernheide typischer Traubeneichen-Kiefern-Mischwald.

Im Frühjahr kann man Stare und Buntspechte beim Füttern ihrer Jungvögel beobachten. Aufgrund des großen Bruthöhlenangebots erreichen besonders die Stare hier eine hohe Bestandsdichte, jedoch mit abnehmender Tendenz.

Kaum zu überhören sind die typischen Gesänge des Buchfinken und des Gartenrotschwanzes. Mitunter befinden sich Nisthöhlen wie die des Kleibers direkt am Wegesrand. Verschiedene Meisen, hauptsächlich Blau- und Kohlmeise, sind hier aktiv. Man kann unserem größten heimischen Specht, dem Schwarzspecht, begegnen. Auch Mittelspechte kommen in diesem Bereich regelmäßig vor.

Am Wildschutzzaun wachsen einige auffällige Blütenpflanzen wie Wiesenwachtelweizen, Salomonssiegel, Schattenblume und Breitblättrige Stendelwurz, eine Orchidee.

Abgestorbene oder von Stürmen umgeworfene Bäume bleiben im Schutzgebiet liegen. Sie zersetzen sich langsam und bieten zahlreichen Tier- und Pilzarten einen selten gewordenen Lebensraum.



Foto: Paul Trüb/Mittelspecht



Foto: Chr. Flechtner/Buntspechte

Langfristig entwickelt sich so ein naturnahes Waldgebiet mit hohem Totholzanteil. Auf jegliche Art von Forstwirtschaft wird hier bewusst verzichtet.

Lediglich aus Gründen der Verkehrssicherheit oder des Naturschutzes (etwa beim Zurückdrängen der Spätblühenden Traubenkirsche) wird noch sporadisch eingegriffen. Im Übrigen bleibt sich der Wald selbst überlassen. Besonders die heimische Eberesche breitet sich in den Bereichen aus, in denen die Traubenkirsche entfernt worden ist.

Glücklicherweise hat bei den Berliner Forsten ein Umdenken eingesetzt. Die Berliner Waldgebiete werden inzwischen überwiegend als Erholungswald und nicht als Wirtschaftswald angesehen. Deshalb ist auch in der angrenzenden Jungfernheide immer mehr Totholz zu finden.

## Am Nordbecken



Foto: Pia Wesenberg/Teichfrosch

Wo sich der abwechslungsreiche Mischwald lichtet, hört man im Sommer aus der Ferne schon das Konzert von Teich- und Seefrosch im Nordbecken. An windstillen Abenden, vor allem im März/April, ist hier mit etwas Glück der Balzruf der Waldohreule zu hören.

Vom Zaun aus eröffnet eine Sichtschneise einen wunderschönen Blick auf das Becken. Wegen schwankender Wasserstände im Jahresverlauf bietet es einen in Berlin sehr selten gewordenen Lebensraum. Es macht sich jetzt bezahlt, ein Fernglas zur Hand zu haben.

Von März bis in den Spätsommer lässt sich der Zwergtaucher bei der Balz oder bei der Aufzucht seiner Jungen beobachten. Im Winter sollte man hier auf die Große Rohrdommel achten.

Einige Libellenarten wie die Große Königslibelle, der Große Blaupfeil oder die Falkenlibelle kann man bei ihren Jagdflügen nach Insekten erkennen. Zuweilen halten sich Wildschwein und Rehbock im Gebiet auf. Außerdem ist Reinickendorfs Wappentier, der Rotfuchs, dort unterwegs. Seltener zeigt sich der erst seit einigen Jahren heimische Dachs.

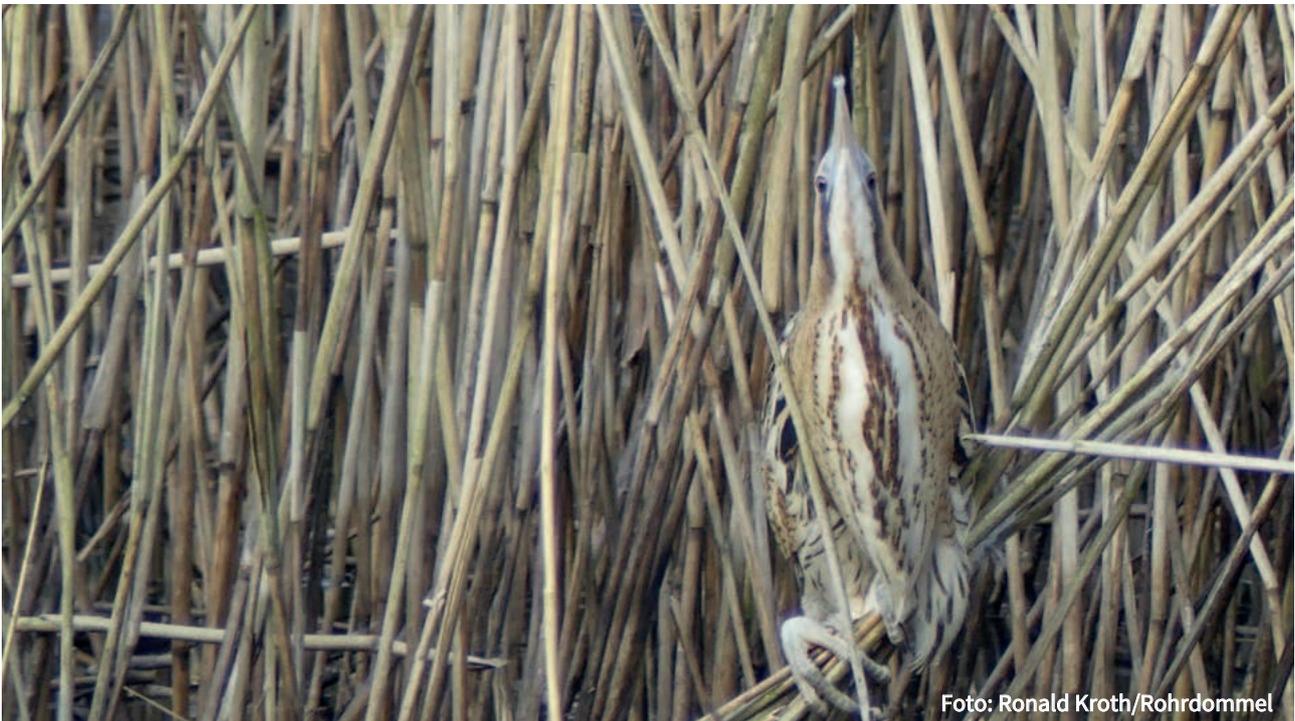


Foto: Ronald Kroth/Rohrdommel

Der Weg führt nun parallel zum Hauptweg weiter. In diesem Bereich hört man ab Ende April den schwirrenden Gesang des Waldlaubsängers, eines Charaktervogels der Jungfernheide.

Dem Zaun nach links folgend eröffnet sich nach wenigen Schritten ein weiterer schöner Ausblick auf das Nordbecken. Vor allem in den Morgenstunden und mit viel Glück kann man an dieser Stelle den Eisvogel entdecken. Häufiger aber verrät nur sein durchdringender kurzer Pfiff seine Anwesenheit.

# Die Heide

Südlich vom Nordbecken erstreckt sich eine für Berliner Verhältnisse große Heidefläche. Im Juli/August entfaltet die Besenheide ihre kräftig hellviolett-rosafarbene Blütenpracht: ein deutliches Ergebnis der jahrelangen Biotoppflege.



Zu Beginn der Unterschutzstellung standen hier auf sandigem Untergrund nur einzelne Heidekrautbüsche inmitten von Birken-, Pappel- und Robinien-schösslingen. Durch jährliches Entfernen der Schösslinge, Mahd und Beweidung entstand über die Jahre ein geschlossener Heidebestand, der sich nun über die gesamte Länge des Nordbeckens erstreckt.

Diese offene Fläche erwärmt sich bei Sonnenschein sehr schnell und stark. Sie bietet damit einer vielfältigen wärmeliebenden Tierwelt Raum für ein dem Zaungast weitgehend verborgenes Leben.



Allen voran ist die Zauneidechse zu nennen, die als wechselwarmes Reptil mit ihrer Körpertemperatur von der Umgebungstemperatur abhängig ist. Sie hält sich daher häufig an sonnigen Stellen auf. Dort wärmt sie sich dann so lange auf, bis sie genügend Energie für die Suche nach Nahrung wie Grillen, Käfer und Spinnen hat.

Der Grasfrosch findet in der Heidefläche reichlich Insekten, Spinnen und Würmer. Im Gegensatz zu anderen Fröschen streift er auch in der Dämmerung und nachts umher. Wenngleich die meisten Frösche dieser Art am Gewässergrund überwintern, findet mancher Frosch in Erdhöhlen im lockeren Sandboden unter den Heidebüschen sein Winterversteck.

Ein wesentlich leichter zu beobachtender Gast ist der Neuntöter. Dieser Vogel sitzt auf den Ästen der umstehenden Bäume und hält Ausschau nach seiner Hauptbeute, den Insekten. Die Brombeerbüsche am Rand der Heidefläche dienen ihm dabei als Speisekammer: Beutetiere speißt er auf Dornen auf, um sie später bei Bedarf zu verspeisen.

Über und unter der Heide haben ebenfalls viele Insekten ihren Lebensraum. Die warme Fläche lockt besondere Arten von Schwebfliegen, Bienen und Hummeln an, die während der Blütezeit reichlich Nektar und Pollen für sich und ihre Larven als Nahrung finden. Die offenen Sandflächen bieten insbesondere Sandbienen ideale Bedingungen zum Bau ihrer Erdnester.

Dreht man sich um und wendet den Blick vom Reservat ab, ist auf einer kleinen Freifläche unter den großen Kiefern ein Gedenkstein für die Besatzung einer abgestürzten französischen Militärmaschine zu entdecken.

# Am Mittelbecken

Neben der Heidefläche liegt rechter Hand eine weitere kleinere Senke, das Mittelbecken. Es wurde wie das Nordbecken während der Abbauarbeiten ausgehoben und wird ebenso nur vom Grundwasser gespeist. Aufgrund seines besonders flachen Wasserstandes ist es ein ideales Laichgebiet für Frösche, Erdkröten und Teichmolche. Da es in regenarmen Jahren hin und wieder trockenfallen kann, entwickelt sich kein großer Fischbestand, was den Amphibien und Libellen zugutekommt. Als ungebetene Gäste treten leider die von Besucher\*innen widerrechtlich ausgesetzten Rotwangenschmuckschildkröten auf, deren Heimat eigentlich Nordamerika ist. Doch auch in unseren Breiten überleben sie.



Foto: Frank Sieste/Rotwangenschmuckschildkröten

Am gegenüberliegenden Hang sind die für dieses Gebiet so typischen Trockenstandorte gut erkennbar. Die Hangoberkante mit offenen Sandflächen ist der Lebensraum des Ameisenlöwen. Er wartet am Grunde des von ihm gebauten Sandtrichters darauf, dass eine Ameise in die Nähe seiner Greifzangen rutscht.

Dabei schleudert er seiner Beute Sand entgegen, um den Rutschvorgang zu beschleunigen. Nach der Verpuppung im Kokon schlüpft schließlich die flugfähige Ameisenjungfer, die in ihrem Aussehen einer Libelle ähnelt.

Die vorkommenden Libellen haben unterschiedliche Methoden zur Eiablage entwickelt. Die Binsenjungfern stechen ihre Eier in lebende Pflanzenstängel, die Große Königslibelle in totes Pflanzenmaterial, und die Heidelibellen werfen die Eier direkt in das Wasser.

Seit einigen Jahren nisten hier Graugänse, Drossel- und Teichrohrsänger. Direkt oberhalb des Mittelbeckens hat 2022 ein Wiedehopfpaar erfolgreich in einem von der AG Flughafensee gebauten Nistkasten gebrütet. Diese bis dahin in Berlin als ausgestorben gegoltenen Vögel benötigen zur Nahrungssuche offene warme Bereiche, in denen sie Großinsekten erbeuten.



Foto: Pia Wesenberg/Ameisenjungfer

# Die Flachwasserzone vom Beobachtungswall



Foto: Paul Trüb/Kormoran

Der Weg führt nun zum Beobachtungswall. Dort öffnet sich ein weiter Blick über die Flachwasserzone im westlichen Seebereich bis zu den Türmen der Justizvollzugsanstalt Tegel. Hier befand sich die Zufahrt in die Kiesgrube für die schweren Transportfahrzeuge und die zum Abbau notwendigen Maschinen.

Der Bereich wandelt sich je nach Wasser- und Grundwasserstand. Als dieser 1984 und 1985 aufgrund von geringen Niederschlägen und Baumaßnahmen in der Umgebung stark absank, fiel die gesamte Flachwasserzone trocken, sodass sich hier verstärkt Weiden und Pappeln ansiedelten. Als der Wasserspiegel wieder anstieg, starben die Bäume ab, und das Schilf konnte sich ausbreiten. Reste der abgestorbenen Weiden sieht man heute noch. Sie dienen Pilzen und Insekten als Lebensraum und sind beliebte Sitzwarten für Vögel.

Es lohnt, der Natur zu lauschen. Das noch vorhandene Schilf bietet den Vögeln einen guten Sichtschutz, sodass hier am ehesten ihre Rufe und Gesänge zu hören sind.

Alle hier brütenden Wasservogelarten sowie Eisvögel, manchmal sogar Zwergdommeln, und im Herbst/Winter Silberreiher, lassen sich gut beobachten.

Ab Mitte April sucht der Kuckuck fast täglich nach Wirtsvogelnestern. Das Weibchen legt pro Saison bis zu zehn Eier einzeln in die Nester anderer Singvögel, bevorzugt beim Rohrsänger. Die Wirtseltern müssen dann ein Stiefkind aufziehen, das zuvor ihre Brut aus dem Nest geworfen hat und viel größer wird als sie selbst. Es bekommt so die gesamte Aufmerksamkeit der fütternden Altvögel – damit ist sein Überleben gesichert. Wird ein Kuckucksweibchen beim Unterschummeln seines Eies entdeckt, kommt es gelegentlich vor, dass die Wirtsvögel das Kuckucksei wieder entfernen. Der Kuckuck ist ein Musterbeispiel für Brutparasitismus, aber auch ein guter Indikator für eine gesunde Lebensgemeinschaft von Pflanzen und Tieren.



Foto: Pia Wesenberg/Kuckuck

Aufgrund der Lärmreduzierung seit Schließung des Flughafens Tegel kann man vom Beobachtungswall sogar die Feldlerchen der Tegeler Stadtheide hören. Geübte Naturbeobachter\*innen vernehmen den Gesang von Heidelerchen und mit viel Glück den Ruf eines Wiedehopfs.

Nachdem sie jahrelang am See als verschollen galt, ist als einzige Vertreterin der Schlangen die ungiftige Ringelnatter nunmehr wieder regelmäßig an den sonnigen Uferbereichen anzutreffen.

In den Abendstunden suchen etliche Vogelarten die dichten Röhrichtbestände als Schlafplatz auf. Neben den Staren sind dies Rauchschwalben, Bachstelzen und verschiedene Wasservogelarten. Wildschweine nutzen gelegentlich die geringe Wassertiefe, um sich im Schlamm zu suhlen.



Foto: Martina Holtz/Flachwasserzone im Winter

Wintergäste besonderer Art sind die Bartmeisen. Sie kommen erst seit einigen Jahren zum See und ernähren sich von Sämereien. Auffallend sind ihre klingenden Rufe, die nicht selten einen vielstimmigen Chor bilden und an das Klimpern von Geldstücken erinnern.



Foto: Paul Trüb/Bartmeise

Der Wanderweg biegt jetzt rechts ab. Er folgt dem Maschendrahtzaun weiter durch ein botanisch interessantes Mischwaldgebiet. Drei seltenere Meisenarten, Tannen-, Hauben- und Sumpfmeise, sind hier neben Eichelhäher und Kernbeißer zu Hause. Sogar der Pirol hat hier schon gebrütet.

Bemerkenswert sind die in den Berliner Wäldern eher selten vorkommenden Eiben. Bei diesen giftigen Nadelbäumen handelt es sich wohl um ehemalige Ziergehölze.

Am Wegesrand bauen Rote Waldameisen ihre Nesthügel. Es ist beeindruckend zu sehen, mit welcher Kraft diese kleinen Geschöpfe Nahrung und Baumaterial in ihre Nester schleppen.

## Die Tegeler Stadtheide

Nach kurzem Fußweg erreicht man den hohen Flughafenzaun. Dort konnte man bis November 2020 über das freie Flugfeld den startenden und landenden Flugzeugen zuschauen.

Nach dem Ende des Flugbetriebs ergibt sich ein etwas anderes Bild. Der westliche Bereich des ehemaligen Flughafens soll als Naturschutzgebiet „Tegeler Stadtheide“ ausgewiesen werden. Vom Weg aus hat man einen tollen Blick über die weiten Flächen, die auf den ersten Blick recht karg wirken.



Bei genauerem Hinsehen zeigen sich hoch in der Luft unzählige singende Feldlerchen. Turmfalken und Mäusebussarde lassen sich sehen. Grauwammer und Schafstelze finden gute Lebensbedingungen vor. Aufgrund der hohen Zahl brütender Feldlerchen wurde entschieden, die Flächen weiterhin offen zu halten, um die Lebensräume wie Heidenflächen, Trocken- und Magerrasen zu fördern und zu entwickeln. Dies geschieht aktuell durch Beweidung mit verschiedenen Haustierrassen (Schafe, Rinder, Pferde) und Mahd.

Die Tegeler Stadtheide ist ein wichtiges Kaltluftentstehungsgebiet und Grundwasserbildungsbereich. Bei der zukünftigen Gestaltung dieses für den Naturschutz und das Berliner Stadtklima so wichtigen Gebiets wirken auch Mitglieder der AG Flughafensee mit. Derzeit wird die Fläche von der GrünBerlin GmbH naturschutzfachlich entwickelt. Sie hat schon Erfahrungen mit der Betreuung des Tempelhofer Feldes.



Der Weg führt weiter geradeaus bis zur Bernauer Straße zur Buslinie 133 in Richtung Tegel oder Spandau.

# Zukunft des Vogelschutzreservats am Flughafensee

Die AG Flughafensee hat seit ihrer Gründung im Juni 1983 vor, das Vogelschutzreservat als Naturschutzgebiet ausweisen zu lassen. Jahrzehntlang blieb dieses Ziel eher im Hintergrund. Wegen der Sukzession im Reservat erschien es wichtiger, das Gebiet durch Pflegearbeiten in seiner Vielfältigkeit als Hotspot der Biodiversität im Berliner Norden zu erhalten.

Nach der endgültigen Schließung des Flughafens Tegel änderte sich die Lage. Neben der angestrebten Unterschutzstellung der Tegeler Stadtheide gibt es neue Bauprojekte auf der ehemaligen Flughafenfläche:

Die Urban Tech Republic, ein Wirtschafts- und Technologiezentrum, das Schumacher-Quartier mit bis zu 8.000 Wohneinheiten und das Wohngebiet Cité Pasteur/TXL Nord, die direkt an das Reservat heranreichen werden. Alle Projekte werden den Nutzungsdruck auf den Flughafensee und die angrenzenden, wertvollen Naturgebiete erhöhen.

Aus diesem Grund startete der NABU Berlin im Jahr 2020 eine Online-Petition zur Ausweisung des Vogelschutzreservats und der Tegeler Stadtheide als Naturschutzgebiet: April 2021 wurden 10.181 Unterschriften an die damalige Umweltsenatorin Regine Günther übergeben. Sie versicherte, dass die Gebiete als Naturschutzgebiet ausgewiesen werden sollen – leider ohne einen genauen Zeitpunkt zu nennen.

Auch in Zukunft wird die AG Flughafensee das Gelände so pflegen, wie es im Landschaftsplan von 1990 beschlossen wurde. Eine möglichst vielfältige Biotopstruktur im Gelände soll erhalten und gefördert werden. Dies wird überwiegend durch manuelle Arbeiten wie Roden, Schneiden und Mähen durch Mitglieder der AG und viele Freiwillige erreicht.

Wir treffen uns meist zwischen August und März zu einem monatlichen Pflegeeinsatz mit anschließender Besprechung an der Horst-Ulrich-Hütte am Eingang des Reservats. Genaue Termine finden Sie unter [www.berlin.nabu.de](http://www.berlin.nabu.de).



Foto: Frank Sieste/Wiedehopfjunge



Foto: Sylvia Schulz/Werkzeug

Wir sind sehr stolz, dass wir die Natur im Reservat Flughafensee seit 1982 begleiten durften und dazu beitragen konnten, dass sie sich zu einem Juwel fast im Herzen der Großstadt Berlin entwickelt hat.

Die Erfolge der letzten Jahre – zum Beispiel die ersten geglückten Bruten des Wiedehopfs seit vielen Jahrzehnten auf Berliner Stadtgebiet – bestätigen uns in unserer Arbeit.

Wir werden die zukünftige Entwicklung des Flughafensees und seiner Umgebung weiterhin kritisch und konstruktiv begleiten.

# Bitte helfen Sie mit, das Reservat zu schützen!

Respektieren Sie die Zäune, überqueren Sie beim Schwimmen nicht die Bojenkette und denken Sie an die Leinenpflicht für Hunde. Das nächste Hundeauslaufgebiet befindet sich ganz in der Nähe an der Bernauer Straße!

## Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!



Foto: Tilo Schürer/Gruppenfoto

## Impressum

**Herausgeber:** Arbeitsgruppe Vogelschutzreservat Flughafensee Tegel im NABU Landesverband Berlin e.V.  
Wollankstr. 4, 13187 Berlin

**Textbeiträge:** Stephan Dörfler, Dr. Hans-Jürgen Eilts, Lutz Essers, Martina Holtz, Ronald Kroth, Sabine Reineck, Marlies Rother, Sylvia Schulz, Martin Semisch (†), Frank Sieste, Anja Sviridov, Pia Wesenberg

**Bildnachweise:** S. 1 Ronald Kroth/Flughafensee, S. 2 Pia Wesenberg/Martin Semisch, S. 4: Wiebke Sohst/Blick vom Turm, S.5..Pia Wesenberg/Heidelerche, Schwarze Heidelibelle, Ockerbindiger Samtfalter; Ronald Kroth/Heidenelke; S. 6 Martin Semisch/Zwergdommel, S. 7 Dr. Eilts/Rotkehlchenberingung, S. 8 Frank Sieste/junger Schwarzspecht, Pia Wesenberg/Silberreiher, S. 9 Sylvia Schulz/Schafe, S. 10: Paul Trüb/Eisvogel, S. 11 Frank Sieste/Blick vom Sandberg, S. 12/13 Pia Wesenberg/Grafik, S. 14 Lutz Essers/Aussichtsturm und Blockhütte, Ronald Kroth/Drosselrohrsänger, S. 15 Paul Trüb/ Mittelspecht, Chr. Flechtner/Buntspechte, S. 16 Pia Wesenberg/ Teichfrosch, Ronald Kroth/Rohrdommel, S. 17 Sylvia Schulz/Heide, Pia Wesenberg/Zauneidechse S. 18 Frank Sieste/Rotwangenschmuck-schildkröten, Pia Wesenberg/ Ameisenjungfer, S. 19 Paul Trüb/Kormoran, Pia Wesenberg/Kuckuck, S. 20 Martina Holtz/ Flachwasser-zone im Winter, Paul Trüb/Bartmeise S. 21 Frank Sieste/Tegeler Stadtheide, S. 22 Sylvia Schulz/Werkzeug, Frank Sieste/Wiedehopfjunge; S. 23: Tilo Schürer/ Gruppenfoto

Berlin, April 2024